

# Altes neu entdeckt: Auf Erkundungstour in der Samtgemeinde

Eine Serie von Dr. Ingrid Weibezahn

## Die Kirche zu Intschede (1. Teil)

Die Kirche zu Intschede liegt inmitten einer großen gepflegten Rasenfläche am Ortsausgang in Richtung Blender. Hier ist die dörfliche Welt noch in Ordnung. Linker Hand erstreckt sich eine große Schafweide, auf der sich ein alter Fachwerk-Spieker sehr dekorativ ausnimmt. „Anno 1752“ ist über der Tür zu lesen, „den 1. November hat Christian Stöver vnd seine Frwe Wöbcke Stöffrs gebahren Clasens von Vaste die haben dies gebavt africhten lassen“. Auch wenn die Schreibweise ein wenig unsicher erscheint, so versteht man doch den Stolz, mit dem Bauer Stöver seinerzeit vermeldete, daß er und seine Frau diesen Spieker „gebaut und aufgerichtet“ haben. Gegenüber, jenseits der Straße nach Blender, machen einige moderne Bungalows und Mehrfamilienhäuser allerdings deutlich, daß auch in Intschede die Zeit nicht stehengeblieben ist.

Es ist auffällig, daß rings um die Kirche keinerlei alte Grabsteine zu finden sind. Dies ist deshalb verwunderlich, weil an dieser Stelle bereits seit vielen Jahrhunderten ein kirchliches Gebäude stand. Lange vor der jetzigen Kirche erhob sich hier eine kleine Kapelle als erste Tochtergründung der Lunseiner Kirche. Bereits im Jahre 1120, also vor rund 865 Jahren,

wurde die Intscheder Kirche erstmalig erwähnt. Sie war dem Heiligen Michael geweiht, einem der vier Erzengel (Michael, Gabriel, Raphael, Uriel), dessen Gedenktag der 29. September ist.

Der alte Spieker der Familie Stöver könnte vermutlich allerlei aus der Geschichte der Intscheder Kirche erzählen,

denn als er errichtet wurde, stand noch das alte Gotteshaus. Vermutlich war das Gebäude zu Beginn des 19. Jahrhunderts so baufällig geworden, daß sich eine Reparatur nicht mehr lohnte. Also entstand im Jahre 1819 ein Neubau in den damals üblichen klassizistischen Stilformen. Planung und Durchführung lagen in Händen von Oberlandbaumeister

Paulsen, der bereits 1804 den Neubau einer Kirche in Fallersleben (bei Wolfsburg) betreut hatte.

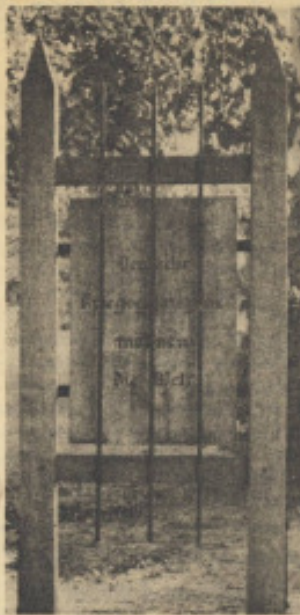
Ein Blick auf das Äußere der Intscheder Kirche. Sie wurde vor nicht allzu langer Zeit renoviert. Dabei hat man einen sehr kräftigen Orange-Rot-Ton für die Außenwände gewählt, der in seiner Intensität wahrscheinlich nicht ganz dem klassizistischen Vorbild entspricht, andererseits in seiner Anlehnung an die Rotbraun-Töne einheimischer Ziegelbauten wiederum recht gut in die Umgebung paßt.

Auffällig sind die ausgebauten Dachfenster. Sie wollen nicht recht zu einem Kirchengebäude passen, lassen eher an ein Schloß der Jahrhundertwende mit Mansarddach denken. Nach Aussage eines Kirchenvorstandsmitgliedes sind diese Fenster aber auch schon vor der letzten Renovierung vorhanden, ursprünglich allerdings mit Buntglas versehen gewesen. Dies läßt den Schluß zu, daß sie tatsächlich erst später – vielleicht um 1900 – eingebaut wurden. Zu jener Zeit wurden derartige Buntverglasungen im Stile der Neugotik sehr geschätzt. Die Beleuchtung eines Deckengewölbes durch Fenster wäre zur Entstehungszeit der Kirche – also um 1820 – etwas sehr Ungewöhnliches gewesen.

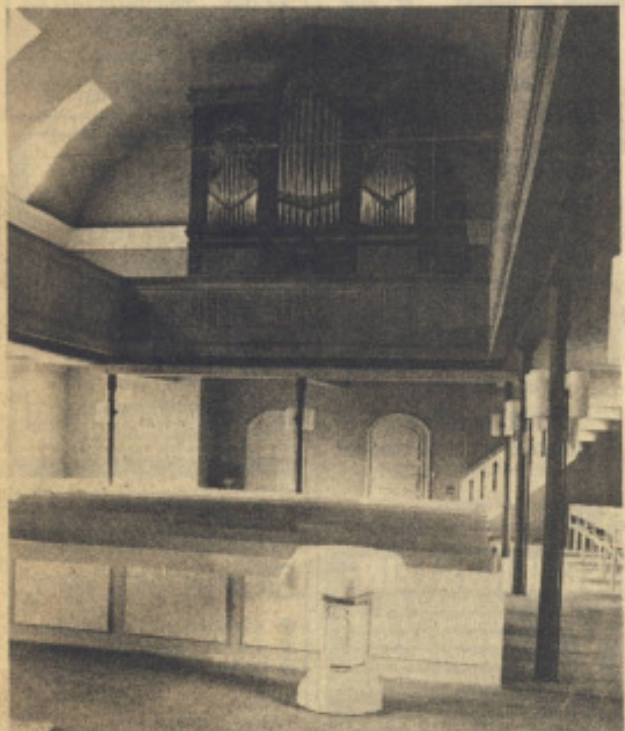


Die Kirche in Intschede.

Foto: Weibezahn



Das zweite Mahnmal vor der Kirche wurde nach dem Zweiten Weltkrieg aufgestellt und erinnert an die Lagerzäune der Kriegsgefangenen.



Im letzten Jahr feierlich neu eingeweiht: Die Orgel.

# Altes neu entdeckt: Auf Erkundungstour in der Samtgemeinde

Eine Serie von Dr. Ingrid Weibezahn

## Die Kirche in Intschede (2. Teil)

Doch bevor wir uns der Kirche im einzelnen zuwenden, ein Blick auf die beiden Monumente vor dem Gebäude. Es handelt sich in beiden Fällen um Kriegergedenkstätten, die die Gemeinde Intschede hier aufgestellt hat. Das Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges ist ein einfaches Pfeilermonument mit Blattdekor im oberen Teil. Bei genauerem Hinschauen ist zu erkennen, daß das Denkmal nach dem Zweiten Weltkrieg um seine Seitenteile erweitert wurde, so daß auch noch die Namen der Gefallenen von 1939 bis 1945 Platz fanden. Nur so findet auch der Spruch auf der Rückseite des Steines seine rechte Deutung: „Wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland“.

Diese Geisteshaltung ist nur für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg denkbar. Nach dem Zweiten Weltkrieg wäre es wohl niemanden in den Sinn gekommen, von einem „heiligen Kampf“ zu reden. Im Gegenteil, die Sinnlosigkeit des Krieges und aller sich daraus ergebenden Nöte wird in dem zweiten Mahnmal sehr deutlich. Es dokumentiert einen Teil der deutschen Nachkriegsgeschichte nach 1945: Wenige Meter neben der Kriegergedenkstätte ragen zwei etwa mannshohe spitze Holzpfähle aus der Erde, die zwischen sich einige senkrechte Eisenstäbe wie ein Gitter tragen. Eine einfache Holztafel trägt die Inschrift: „Deutsche Kriegsgefangene mahnen die Welt“.

Diese Denkmal symbolisiert in sehr eindrucksvoller Weise einen Lagerzaun; es muß demnach in den Jahren zwischen 1945 und 1955 aufgestellt worden sein, als noch Tausende deutscher Kriegsgefangener vor allem in russischen Lagern ein hartes und trostloses Dasein fristeten. Es ist eines der wenigen Monumente dieser Art in einer kleinen Gemeinde und in seiner Schlichtheit beeindruckend. Inzwischen ist

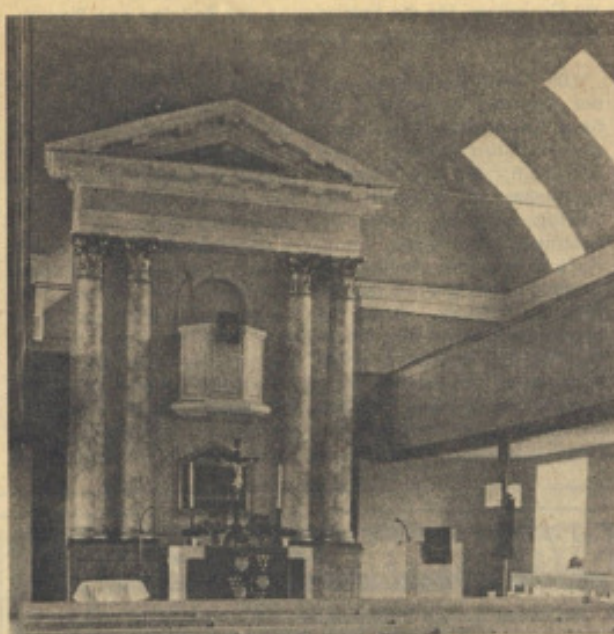
diese Mahnung zum Glück Geschichte geworden.

Wir haben in der Intscheder Kirche ein sehr klar gegliedertes Gebäude vor uns; wie dies der Stilrichtung jener Jahre nach 1800 entspricht. Turm, Schiff und Sakristei sind als Baukörper deutlich voneinander abgesetzt. Die beiden äußeren Bauteile (Turm und Sakristei) jeweils einachsiger, das heißt mit einem Fenster versehen, das Kirchenschiff im Wechsel zwei Fenster/Tür/ zwei Fenster. So ergibt sich für das gesamte Gebäude eine klare Rhythmisierung der Achsen in 1-2-1-2-1. Meistens wird man diese wohldurchdachten Regeln erst dann gewahrt, wenn man sich solch ein Gebäude einmal bewußt anschaut. Die Stärke der älteren Baukunst liegt in der souveränen Anwendung dieser Ausagemittel, die immer aus sich heraus, und niemals aufdringlich wirken.

Dieselbe Grundhaltung - klassische Einfachheit, verbunden mit ausgewogener Detailgestaltung - kennzeichnet auch das Innere der Kirche. Von der Turmhalle treten wir ins Kirchenschiff, einen lang-

gestreckten Saalraum, der an drei Seiten von Emporen umzogen ist. An der Ostwand dominiert ein prächtiger Kanzelaltar, so genannt, weil Kanzler und Altar übereinander angeordnet sind. Er sieht mit seinen vier kraftvollen korinthischen Säulen mit vergoldeten Kapitellen und dem übergreifenden spitzen Giebel so ebenmäßig wie eine griechische Tempelfront aus, daß der Betrachter ganz enttäuscht ist, wenn sich das Ganze nicht als klassischer Marmor, sondern als heimisches Holz herausstellt. Durch geschickte Marmorierung der Holzteile läßt sich eben auch ein wenig Antike nach Intschede zaubern!

Und noch eine andere Anleihe an der großen Kunst wurde hier gemacht. Der kundige Besucher entdeckt es sofort: Das Altarbild kommt einem mächtig bekannt vor. Es ist eine recht ansprechende Kopie nach Leonardo da Vincis bekanntem Abendmahl. Die Verwendung dieses Motivs am Altar ist zwar ungewöhnlich, aber im Hinblick auf das dort im Gottesdienst so häufig gefeierte Abendmahl sehr passend. Noch ein Blick zurück zur



Bei näherem Hinsehen erweist sich der „klassische Marmor“ am Kanzelaltar doch als Holz.

Fotos (4): Weibezahn

Orgelempore. Die Orgel selbst, ein Werk des Orgelbauers Meyer aus Hannover, wurde kürzlich renoviert und am 7. Juli des letzten Jahres feierlich eingeweiht. Dabei blieb der hübsche Orgelprospekt unverändert. Er ist im übrigen - in Entsprechung zum Altar - gleichfalls in Form einer antiken Säulenstellung gebildet. Dieses architektonische Detail

- ein Halbkreisbogen zwischen zwei geraden Architraven heißt Palladio-Motiv nach dem Künstler, der als erster dieses antike Gestaltungselement in der Neuzeit häufig wiederverwendete. Auf den Architekturen dieses italienischen Baumeisters, der von 1508 bis 1580 lebte, baut im übrigen die Kunst des Klassizismus in ganz Europa auf.



Irgendwo schon einmal gesehen? Das Altarbild ist eine gekonnte Kopie des Abendmahls von Leonardo da Vinci.